

Nationalpark[®] Hohe Tauern Magazin

Herbst 2010



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND KÄRNTEN, LAND SALZBURG, LAND TIROL UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des
ländlichen Raumes
This is rural Europe
in the rural landscape



LE 07-13
Lebensministerium.at



KÄRNTEN



Land Salzburg
Das ganze Land!



TIROL

Meister der Entschleunigung

Die Welt der Flechten

Klimaschutz macht Schule

Neues Bildungsprojekt gestartet

Nationalparkwander- tag am 26. Oktober

Herbstliche Täler und schöne Gipfel



Peter Rupitsch
Vorsitzender des
Nationalpark-Direktoriums



© G. Scharf / G. Scharf / G. Scharf

Liebe Leserinnen und Leser!

Das von der UNESCO auserufene „Internationale Jahr der Biodiversität“ geht langsam dem Ende zu. Zeit, um ein wenig Bilanz zu ziehen, was dieses Jahr der Artenvielfalt im Nationalpark Hohe Tauern gebracht hat. Wir haben mit Aktivitäten auf unterschiedlichsten Ebenen versucht, das Bewusstsein für den Wert einer intakten Natur zu schärfen, die Tieren, Pflanzen und damit auch den Menschen einen sicheren Lebensraum bietet.

Der GEO Tag der Artenvielfalt hat wieder einmal gezeigt, wie viel es in diesem Schutzgebiet noch zu entdecken gibt und wie vielfältig Flora und Fauna in den Hohen Tauern sind. Einen Überblick über diesen wertvollen Lebensraum gibt die Biodiversitätsbroschüre, die wir heuer herausgegeben haben.

Dass ausgerechnet im „Internationalen Jahr der Biodiversität“ eines unserer ambitioniertesten Artenschutzprojekte – die Wiederansiedlung der Bartgeier – erstmals mit einer erfolgreichen Brut belohnt wurde, freut uns sehr. Dieses seit 1986 laufende Projekt zeigt aber auch, dass es in der Natur vor allem eines braucht: Zeit.

Ein Großschutzgebiet wie die Hohen Tauern gibt den Arten und deren Lebensräumen Zeit und Raum, die für eine gesunde Entwicklung nötig sind.

Zeit sollten Sie sich auch im Winter nehmen, um die Hohen Tauern bei Schneeschuhwanderungen, Touren oder Wildtierbeobachtungen zu erleben.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

7 Meister der Entschleunigung

Das „Internationale Jahr der Biodiversität“ ist eine Einladung, die Vielfalt von Tieren und Pflanzen im Nationalpark Hohe Tauern zu erleben. Dieses Mal entführen wir die Leser in die faszinierende Welt der Flechten.

10 Die „Urforelle“ ist zurück

Die Wiedereinbürgerung der ursprünglich in den Hohen Tauern heimischen Bachforellenarten ist eine Erfolgsgeschichte.

11 Vorsicht im Wohnzimmer der Wildtiere

Störungen durch Skitourengeher oder Schneeschuhwanderer können Wildtiere in Lebensgefahr bringen – ein paar Verhaltenstipps.

13 Naturkundlicher Spurensucher

Der Botaniker Helmut Gams hat in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein Standardwerk über die Vegetation im Glocknergebiet erarbeitet.

16 Klimaschutz macht Schule

Der Nationalpark ist Vorreiter in Sachen Umweltbildung. Die „Verbund Klimaschule“ hat ihre ersten Unterrichtseinheiten absolviert.

16 Sanftes Wintererlebnis

Skitouren und Schneeschuhwanderungen gehören zu den faszinierendsten Möglichkeiten, den winterlich verschneiten Nationalpark intensiv zu erleben.

21 Nationalparkwandertag am 26. Oktober

Unsere Wandertipps stellen die Ziele der diesjährigen Nationalparkwanderungen vor: ins Krumltal, durch das Zedlacher Paradies und auf den Straßkopf.

Impressum: Herausgeber: Nationalpark Hohe Tauern Kärnten, Salzburg und Tirol (mit Unterstützung von Bund, Land Kärnten, Land Salzburg, Land Tirol und Europäischer Union), Kirchplatz 2, 9971 Matri in Osttirol; Nationalparkverwaltung Kärnten, Döllach 14, 9843 Großkirchheim; Nationalparkverwaltung Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matri in Osttirol; Nationalparkverwaltung Salzburg, Gerlos Straße 18, 5730 Mittersill; Verleger: Eigenverlag; Konzeption: ikp – Kommunikationsplanung und Öffentlichkeitsarbeit GmbH, Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg; Redaktion & Organisation: INMEDIA Verlags- und Redaktionsbüro Ges.m.b.H., Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg; Redaktionsleitung: Mag. Claudia Lagler; Layout & Grafik: Walter Kirchhofer; Druck: Oberndorfer Druckerei, 5110 Oberndorf; Titelbild: © NPHT / Peter Angermann; Geiselspitze. Im Sinne der flüssigen Lesbarkeit sind alle geschlechtsspezifischen Formulierungen als neutral zu verstehen. Frauen und Männer sind gleichermaßen gemeint. Die nächste Ausgabe erscheint im Frühjahr 2011.



© NPHT Tirol/ Julia Weiband

Tolle Tage beim Jugendcamp

Aufregende Tage erlebten die Kinder von Mitarbeitern des Kristallherstellers Swarovski bei einem Jugendcamp im Haus des Wassers in St. Jakob/Defereggental. Die Neun- bis 13-Jährigen machten spannende Experimente mit Wasser, lernten das Schutzgebiet auf ausgedehnten Wanderungen kennen und hatten jede Menge Spaß.

Bergsturz Auernig

Vor tausenden von Jahren veränderte ein Elementarereignis die Landschaft rund um Mallnitz. Große Teile des Auernigs – Hausberg von Mallnitz zwischen Seebachtal und Dösental – stürzten zu Tal. Das genaue Alter, die Dimension und Auswirkungen des Bergsturzes vom Auernig werden derzeit von der Geologischen Bundesanstalt im Rahmen eines Forschungsprojekts untersucht.



© NPHT Kössen

Im Sommer gelang es erstmals, eine Steingeiß mit einem Sender auszustatten. Ein großer Erfolg im Monitoringprojekt, weil bisher nur Steinböcke besendert werden konnten.

Erste Steingeiß mit Sender unterwegs

Ein großer Fortschritt ist den Forschern im Rahmen des Nationalparkprojekts „Erforschung des Raumverhaltens des Steinbocks“ gelungen. Nach sechs Jahren Arbeit gelang es im Sommer erstmals, auch eine Steingeiß zu besendern. Bisher waren die weiblichen Tiere nie in die Steinwildfalle gegangen und nur Steinböcke mit Sendern ausgestattet worden. Über die Bewegungen der Steinböcke weiß man schon viel, nun können auch die weiblichen Tiere in ihrem Raumverhalten genauer beobachtet werden.



© NPHT Salzburg

Ferialpraktikanten leisteten tolle Arbeit

Insgesamt 28 Schüler und Studenten betreuten in den Sommerferien die Informationsstellen an den Eingängen zu den Salzburger Nationalparkälern und lernten so das Schutzgebiet auf eine besondere Weise kennen. Zwei Ferialpraktikantinnen sammelten Erfahrungen in Bildungsprojekten in der Nationalparkverwaltung, eine davon – Bianca Wittmann – wurde aufgrund ihrer guten Arbeit durch Bundesminister Niki Berlakovich Ende September als Ökopraktikantin des Jahres im Bereich „Öffentlichkeitsarbeit & Presse“ österreichweit ausgezeichnet.

Viel Interesse für Abenteuer in der Natur

Im Salzburger Anteil des Nationalparks fanden auch im Sommer 2010 zwei Jugendcamps in Kooperation mit OeAV und Naturfreunden statt. Die insgesamt 32 Jugendlichen erlebten mit Wildtierbeobachtungen, Bergwanderungen und Lagerfeuer eine spannende Zeit im Raurisertal. Für 2011 sind aufgrund der Nachfrage drei Jugendcamps geplant.



© NPHT Salzburg

Erfolgreiche Kaiser Gletscherreise



© NPHT Tirol/ Martin Kurzthaler

Zum Sommerhit 2010 entwickelte sich die von der Nationalparkverwaltung Tirol und den Kaiser Bergführern gemeinsam entwickelte Idee der Kaiser Gletscherreise. Alle angebotenen Termine waren ausgebucht. Die naturkundliche Wanderung auf die Stüdlhütte und die am nächsten Tag anschließende Rundtour über das zerklüftete Teischnitzkees mit Abseilübungen und Spaltenbergungen wird es auch 2011 geben.



1 „Die Nationalparkidee der Erhaltung und Wiederansiedlung gefährdeter oder bereits ausgerotteter Arten trägt Früchte. Das hat das Schlüpfen eines Bartgeiers in freier Natur gezeigt.“ Das erklärte NP-Referentin LR Doraja Eberle anlässlich der Artenschutztage der österreichischen Zoos im Salzburger Tiergarten Hellbrunn. © NPHT Salzburg

2 Die Nationalparkranger sind bei geführten Touren viel mit Schneeschuhen unterwegs. Da kommt es auf eine gute Ausrüstung an. Der Tiroler Bergspezialist Kochalpin, der auch Tubbs-Schneeschuhe im Programm hat, stattete für den Winter 2010/11 die Salzburger Ranger mit kostenlosen hochwertigen Schneeschuhen aus. © NPHT Salzburg

3 Nationalparkreferent LH-Stv. Hannes Gschwentner ließ es sich nicht nehmen, den beiden ausgewilderten Junggeiern Tschadin und Figol im Kalser Dorfer-tal einen Besuch abzustatten und sich bei Betreuer Michael Knollseisen über das Projekt zu informieren. © NPHT Tirol / Kurzthaler

4 Das Institut für Ökologie der Universität Innsbruck unter Prof. Leopold Füreder baut ein Langzeitmonitoring für die Gletscherbäche der Hohen Tauern auf. Kleinlebewesen der Gletscherbäche reagieren heftig auf Klimaveränderungen und sind ein gutes Frühwarnsystem. Für die Forscher war es ein anstrengender Sommer mit langen Touren und vielen Stunden im kalten Wasser. © NPHT Tirol / Kurzthaler

5 Ende September fand im BIOS Mallnitz die Landesumweltanwältkonferenz statt. Die Umweltanwaltschaften Österreichs treffen sich regelmäßig zum Erfahrungsaustausch. Das gemeinsame Auftreten soll den einzelnen Umweltanwaltschaften mehr Gewicht verleihen. Im Bild die österreichischen Umweltanwältinnen mit dem Leiter der Geschäftsstelle des Kärntner Naturschutzbeirates Christian Kau vom Amt der Kärntner Landesregierung (vorne 2. v. l.) bei der Führung durch den Nationalpark in der Umgebung von Mallnitz. © NPHT Kärnten

6 Einen tollen Tag im Krumtal genoss Annemarie Langreiter (vorne) aus Rauris gemeinsam mit ihrer Mutter und Freundinnen. Die Rauriserin hatte mit ihrem



Vorschlag „Kruml“ die Namenssuche für den in freier Wildbahn geschlüpften Bartgeier und damit eine geführte Tour im Schutzgebiet gewonnen. Geführt wurden die Besucherinnen von Berufsjäger Sepp Hörl. © NPHT Salzburg

7 Der NPHT Kärnten und die Handelsakademie Spittal an der Drau haben eine Kooperation geschlossen. Schüler der ersten Klasse besuchten kürzlich das BIOS Nationalparkzentrum Mallnitz, wo die Partnerschaft besiegelt wurde. © NPHT

8 Die Bildungsarbeit ist ein Schwerpunkt der Tätigkeit des Nationalparks Hohe Tauern. Bei einer Pressereise wurden kürzlich in- und ausländischen Bildungsjournalisten die vielfältigen Initiativen des Schutzgebiets – wie die Klimaschule, Projektwochen oder Besucherprogramme – vorgestellt. © NPHT

9 Viel Interesse gab es für die geführten Touren anlässlich des Kärntner Nationalparkwandertages ins Kaponigtal. Nach der Eröffnung des Besucherparkplatzes Rospot wurde auf den Moosboden und auf die Zagutnigspitze gewandert. © NPHT

10 Auch heuer konnten 16 Jugendliche aus ganz Österreich zu Junior Rangern des Nationalparks Hohe Tauern ausgebildet werden. Die beiden Erlebniswochen für die Jugendlichen werden von Coca Cola unterstützt. © NPHT

11 Im Gschlößtal haben die Nationalparkverwaltung und die ARGE-Gschlößtal gemeinsam eine Infoplattform im Bereich Außerschloß errichtet, die mit direktem Blick auf das Schlatenkees und den Großvenediger „Geschichten“ rund um das ewige Eis des Großvenedigers bietet. Die eingesetzten Blickrohre liefern den Interessierten nicht nur eine tolle Fernsicht, sondern auch Zusatzinformationen zu den Gipfeln. © NPHT Tirol / Florian Jurgelt

12 An Schönwettertagen fahren mehr als 3.000 Radler am Drauradweg. Um ihn attraktiver zu gestalten und auf den Nationalpark hinzuweisen, beauftragte der Tourismusverband Osttirol den Bildhauermeister Gabriel Rauchegger mit der Schaffung der beeindruckenden Reliefskulpturen. Informationstafeln über den Nationalpark wurden ebenfalls aufgestellt, um Lust auf einen Besuch des Schutzgebiets zu machen. © NPHT



Umweltminister Nikolaus Berlakovich (5. v. l.) mit den Direktoren der österreichischen Nationalparks.

Gemeinsame Strategie für die sechs österreichischen Nationalparks

„Wir wollen, dass das heimische Naturerbe der Bevölkerung und den Besuchern in Zukunft ebenso ein Begriff ist wie zum Beispiel die Staatsoper oder Mozart.“ Dieses ehrgeizige Ziel formulierte Umweltminister Nikolaus Berlakovich kürzlich anlässlich der Präsentation einer gemeinsamen Strategie für alle heimischen Nationalparks. Die sechs Schutzgebiete sollen unter der gemeinsamen Dachmarke „Nationalparks Austria“ stärker in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt werden. Die Nationalparkstrategie sieht vor, dass die Schutzgebiete enger kooperieren. In den nächsten Monaten werden sich alle Parks einer ISO-Zertifizierung unterziehen und damit ihre

hohen Qualitätsstandards unter Beweis stellen. Die Ausbildung der Ranger wird auf neue Beine gestellt. Ziel ist es, erstmals in Österreich eine einheitliche Ausbildung für Nationalparkranger anzubieten und damit die Qualität der Besucherbetreuung und der Bildungsprogramme weiter zu verbessern. „Die Erhaltung und der Schutz der Biodiversität sind die Hauptfunktionen eines Nationalparks“, erklärte Berlakovich. Aber auch die Umweltbildung, die Besucherangebote und der Tourismus seien wichtige Aufgaben. „Jedes Kind in Österreich soll während seiner Schulzeit mindestens einen Nationalpark besucht haben“, wünscht sich der Minister.

Ranger Rudi: Lektüre für junge Nationalparkfans

Im Sommer war Ranger Rudi mit Mausohr Ariane, der Fledermaus, unterwegs. Sie hat ihm Interessantes über diese tollen Säugetiere erzählt. Außerdem war Rudi in einer Kristallkluft und fand heraus, wie die Kristalle in den Hohen Tauern entstanden sind, wie man sie unterscheiden kann und was sie so besonders macht. Dies und anderes – Tierbilder, Bastelspaß, Rätsel über die Tiere, Pflanzen und den Nationalpark gibt es in jeder Ausgabe von „Ranger Rudi“, dem Nationalparkreport für Kinder, zu erfahren. Seit kurzem wird das viermal jährlich erscheinende Heft auf Bestellung in ganz Österreich verschickt. Bisher gab es die spannende und abwechs-

lungsreiche Lektüre für Naturdetektive und neugierige Jungforscher nur an den 29 Partnerschulen des Salzburger Anteils des Nationalparks.

„Ranger Rudi“ kann gegen einen nach der Anzahl der Hefte gestaffelten Preis sowohl von Einzelpersonen als auch von Schulen unter folgender Adresse bestellt werden:

Nationalpark Hohe Tauern Salzburg
Gerlos Straße 18, 5730 Mittersill
Tel. 0 65 62/40 8 49-0
nationalpark@salzburg.gv.at



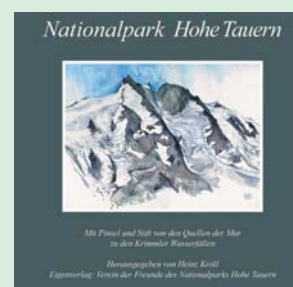
Quelle der künstlerischen Inspiration

Die Hohen Tauern mit ihren imposanten Gipfeln, den riesigen Gletschern, den sanften Almlandschaften, dichten Wäldern, tosenden Wasserfällen und rauschenden Gebirgsbächen haben unzählige Künstler in ihrer kreativen Arbeit inspiriert. Ein neues Buch, das vom Verein der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern verlegt wurde, zeigt die Vielfalt der künstlerischen Auseinandersetzung mit dieser einzigartigen Landschaft. Herausgeber Heinz Kröll hat eine Fülle von Werken unterschiedlichster Maler, die Motive der Hohen Tauern mit Pinsel oder Stift eingefangenen haben, zusammengetragen. Die Werke früher Alpenmaler wie Thomas Ender und Markus Pernhart sind dabei ebenso zu finden wie aktuelle Arbeiten der Künstlergruppe der „Nationalparkmaler“ um Hannelore Nennung.



Das Kitzsteinhorn aus der Sicht von Josef Stoitzner.

Es ist eine bunte Vielfalt, die die Begeisterung für die einzigartige Landschaft zeigt und die damit den Wert des Schutzgebiets aus einem ganz besonderen Blickwinkel beleuchtet. Das Buch „Nationalpark Hohe Tauern – Mit Pinsel und Stift von den Quellen der Mur zu den Krimmler Wasserfällen“ kostet € 34,-.



Verein der Freunde
Nationalpark Hohe Tauern
Hof 8, 9844 Heiligenblut
Tel. 0 48 25 / 61 61-10
tauernfreund@hohetauern.at

Meister der Entschleunigung

Anlässlich des „Internationalen Jahres der Biodiversität“ lädt der Nationalpark Hohe Tauern ein, die Vielfalt von Pflanzen und Tieren im Schutzgebiet zu erleben. Nach der Vogelwelt und den Almlandschaften geht es dieses Mal in das faszinierende Reich der Flechten.



Im Nationalpark Hohe Tauern soll eine ähnliche Dauerbeobachtungsfläche für Flechten eingerichtet werden, wie sie beim Darwin Gletscher in der Antarktis schon seit längerem besteht.

Der Tag begann mit einer Warnung: „Wenn Sie einmal den Blick für die Welt der Flechten geschärft haben, dann lässt Sie das nie mehr los. Das ist wie eine Sucht.“ Der Botaniker und Ökologe Roman Türk muss es wissen. Die Flechtenforschung ist sein Lebensthema. Er gehört weltweit zu der kleinen Wissenschaftergemeinde, die sich mit diesen faszinierenden Organismen, die auch an unwirtlichsten und extremsten

Flechten aus. „Ziel ist es außerdem, eine Beobachtungsfläche einzurichten, um nachzuweisen, wie sich die Bestände verändern“, erläutert Türk. Ähnliche Gebiete hat er auch in der Antarktis abgezurkt und unter wissenschaftliche Beobachtung gestellt.

Flechten als Bioindikatoren

Flechten – eine sehr sensible Lebensgemeinschaft von Pilzen und Algen – reagieren nämlich wie kaum eine andere Organismengruppe auf Umwelteinflüsse und Klimaveränderungen. Große Schutzgebiete wie der Nationalpark Hohe Tauern sind deshalb ideal, um möglichst unbeeinflusste Vorkommen verfolgen zu können. In verkehrsreichen Gebieten – wie etwa entlang der Autobahnen – ist die Flechtenflora nämlich in den vergangenen Jahrzehnten dramatisch geschrumpft. Dort, wo einst 20 bis 30 verschiedene Flechtenarten wuchsen, gibt es heute nur mehr ein bis zwei. Insbesondere die oft prächtigen Blaualgenflechten reagieren sensibel auf zu hohe Stickstoffkonzentrationen und sterben ab.

Feuchtigkeit, Ruhe und Zeit

Im Anlaufstal ist das anders. In einem Waldgebiet kurz nach dem Beginn des Nationalparks stößt Türk auf wunderschön ausgebildete, große Blaualgenflechten. Wie

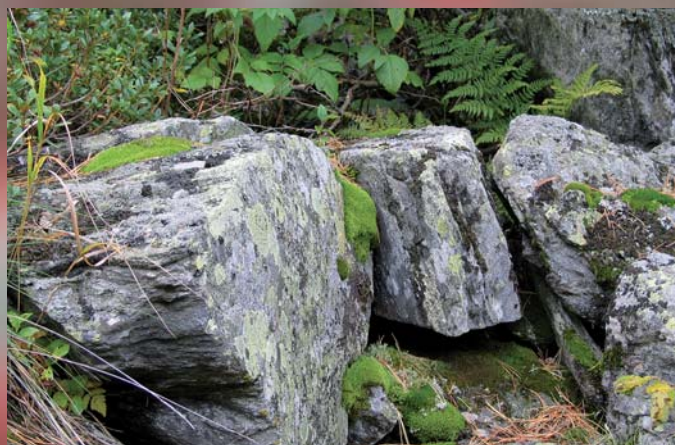


Diese Bartflechten im Anlaufstal dürften 40 bis 50 Jahre alt sein. Sie haben vielen Stürmen widerstanden.

Standorten wachsen, beschäftigt. Im Gasteiner Anlaufstal darf ich den Botaniker der Universität Salzburg bei einer Exkursion in die Welt der Flechten begleiten. Die Arbeit ist Teil eines Projektes, das untersucht, welche Flechtenarten im Nationalpark Hohe Tauern überhaupt verbreitet sind. Experten schätzen, dass hier rund 1.000 Arten vorkommen. Weltweit geht man von 16.000 bis 20.000 verschiedenen



Das Bild zeigt eine schön ausgeprägte Flechte der Art *Peltigera collina*.



Wer Felsblöcke genauer ansieht, entdeckt darauf eine ganze Menge unterschiedlicher Flechtenarten.

Rosetten legen sich ihre graublauen Blattteile über Baumstämme oder Felsblöcke. Damit Flechten wachsen können, braucht es ein sensibles Zusammenspiel von Feuchtigkeit, Ruhe und Zeit. Sie sind Meister der Entschleunigung. Manche Arten – besonders jene an den Extremstandorten im Hochgebirge – wachsen nur einige Zehntelmillimeter pro Jahr. Andere schaffen in der gleichen Zeit fünf Millimeter. Die riesigen Bartflechten, die mit ihren zarten, dicht ineinander verwobenen, lindgrünen Fäden an den Ästen von Fichten im Anlaufstal wachsen, dürften mindestens 40 bis 50 Jahre alt sein. Sie haben schon unzählige Stürme, Trockenperioden oder harte Winter überstanden. Trockene Phasen machen Flechten übrigens nichts aus – da fällt die Lebensgemeinschaft von Pilz und Alge in eine Art Trockenschlaf und kann in diesem Zustand jahrelang überdauern, ehe sie bei feuchten Bedingungen wieder zum Leben erwacht.



Der Botaniker Roman Türk arbeitet mit seinem Team derzeit an einer Bestandsaufnahme der Flechtenarten im Nationalpark.

Leckerbissen für Wildtiere

In unwirtlichen Gegenden, wo das Nahrungsangebot rar ist, sind Flechten für Gämsen, Steinböcke oder Rehe durchaus ein schmackhafter Leckerbissen. Auch der Mensch hat in kargen Zeiten Flechten auf dem Speiseplan gehabt. Türk besitzt ein Kochbuch aus dem Jahr 1917, in dem die auch in der Pharmazie als Heilmittel eingesetzte Flechte „Isländisch Moos“ zum

Brotbacken und Bierbrauen verwendet wird. Untersucht wird in der Medizin auch die zytostatische und bakteriostatische Wirkung mancher Flechten.

Flechtensäuren als chemische Kampfstoffe

Nicht alle Arten dieser Wunderwerke der Botanik sind essbar, giftig ist nur die *Letharia vulpina* die Wolfsflechte. Im komplizierten Zusammenspiel zwischen Pilz und Alge entstehen Flechtensäuren, die wie chemische Kampfstoffe wirken können. Sie dienen als Fraßschutz gegen Schnecken und Raupen oder dazu, den Lebensbereich einer bestimmten Art gegen andere Flechtenarten oder Pflanzen zu verteidigen. Die Säuren sorgen auch für die prächtigen Farben, die manche Arten ausbilden.

Unglaubliche Farbenpracht

Bei der Exkursion ins Anlaufstal wird schnell klar, dass Flechten nicht nur grün sind. Es gibt prachtvolle Exemplare mit gelben, roten, weißen, blauen, braunen oder schwarzen Lagern, bei trockenem Wetter sieht man mit einem aufmerksamen Blick unzählige Farbschattierungen und Ausformungen.

Paradies für Flechten

Das Anlaufstal erweist sich – wie so viele Gebiete im Nationalpark Hohe Tauern – als ein Paradies für Flechtenliebhaber. An den Baumstämmen, an den Ästen, an den kühlen, gut durchlüfteten Böden von Blockfelshalden, unter Wurzelhöhlen, an Felsblöcken: In nur zwei Stunden hat Roman Türk mehr als 100 verschiedene Arten entdeckt und katalogisiert. Da und dort schneidet er mit einem scharfen Messer ein

kleines Stückchen Flechte ab oder lockert mit Hammer und Meisel eine bewachsene Felsschuppe, um die Probe in einem Papiersäckchen verschwinden zu lassen. Das Bestimmen der Arten ist nämlich auch mit Lupe selbst für Experten nicht immer auf Anhieb möglich. Manche Flechten müssen im Labor chemisch untersucht werden, um die Art bestimmen zu können.

Blick durch die Lupe öffnet eine neue Welt

Für den Laien ist das aber nicht so wichtig, da geht es um den Blick in eine Welt, die sich nicht im schnellen Vorbeigehen erschließt. Die Lupe ist dabei ein hilfreiches Werkzeug. Erst durch das Vergrößerungsglas lässt sich bei der wunderschönen *Calicium trabinellum*, die sich auf einem kleinen Holzstückchen ausgebreitet hat, ein Überzug mit feinsten dunklen Bartstoppeln – den Fruchtkörpern – entdecken. Überrascht ist Türk an diesem Tag von einer dunkelgrauen Nephroma-Flechte, die er in dieser Fülle schon lange nicht mehr gesehen hat. Auch die großen Cladonia-Flechten, die es in unzähligen Ausprägungen gibt, freuen



Die intensiv orange leuchtende Flechtenart *Xanthoria elegans* kommt sowohl in den Hochlagen der Hohen Tauern als auch in der Antarktis vor.

Für Laien ist es oft gar nicht so einfach, Flechten von Moosen, Algen oder Ausblühungen an Steinen zu unterscheiden *Thamnolia vermicularis*.

den Wissenschaftler. Auf einer Fläche mit großen Blockfelsen „blüht“ (= fruchtet) die *Cladonia bellidiflora* – die leuchtend roten Fruchtkörper sind auf den smaragdgrünen Stämmen selbst mit freiem Auge gut zu erkennen. Ohne den hilfreichen Hinweis durch den Wissenschaftler wäre ich aber achtlos daran vorbeigegangen. Doch Roman Türk hatte Recht mit seiner Warnung: Seit unserem kurzen Ausflug in das Anlaufstal bin ich der Faszination dieser meist unbeachteten Wunderwerke der Natur erlegen.

Claudia Lagler

Wussten Sie, dass

...Flechten Symbioseorganismen zwischen einem Pilz und einer Alge sind? Die Algen produzieren durch die Photosynthese jene Produkte, die den Pilz ernähren.

...in der südlichen Antarktis mit *Umbilicaria* oder *Xanthoria elegans* zum Teil die gleichen Flechtenarten vorkommen wie in den Hochlagen der Hohen Tauern?

...Flechten in trockenem Zustand Kälte bis minus 200 Grad sowie Hitze bis 80 Grad Celsius unbeschadet überstehen?

...extrem empfindlich auf Ammoniak, Stickoxide oder Nitrate reagieren?



Basiserhebung der Flechten im Nationalpark Hohe Tauern

Erstmals wird die Flechtenflora im Nationalpark Hohe Tauern im Rahmen eines großen Forschungsprojekts systematisch erhoben. Die Basiserhebung findet in den Nationalparkanteilen Salzburg und Kärnten statt und soll bis 2011 abgeschlossen sein und in die Biodiversitätsdatenbank des Schutzgebiets einfließen. Experten gehen davon aus, dass rund 1.000 Flechtenarten in den Hohen Tauern vorkommen. Es können aber auch mehr sein: „Bei jeder Exkursion finden wir fünf bis sechs neue Arten“, erzählt Projektleiter Roman Türk, der die Erhebung gemeinsam mit seiner Mitarbeiterin Heidelinde Pfleger macht. Ziel der Arbeit ist außerdem, ein Buch über die Flechtenfauna im Nationalpark Hohe Tauern herauszugeben.

Tauernrätsel

In welchem Tal wird es heuer erstmals eine Schaufütterung von Rotwild im Nationalpark geben?

Hauptpreis: Dieses Mal gibt es eine Wanderung mit einem Nationalparkbetreuer im Tiroler Anteil des Schutzgebiets zu gewinnen. Außerdem werden schöne Sachpreise verlost!

Schreibt die Antwort auf eine Postkarte und schickt sie **bis 15. November 2010** an INMEDIA, Nationalpark Hohe Tauern – Das Magazin, Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg.

Auflösung: Die richtige Antwort auf die Frage nach dem neuen Bildungsprojekt des Nationalparks lautete **Verbund Klimaschule**.

Den **Hauptpreis**, eine Wanderung mit einem Nationalparkbetreuer für zwei Personen im Salzburger Teil des Schutzgebiets, hat **Erika Szeremeta** aus **Schwaz** gewonnen.

Sachpreise gehen an:

Marieluise Haug, *Bernau*
Peter Astner, *Wörgl*
Dorothea Oberschneider, *Goldegg*
Anita Heller, *Axams*
Gottfriede Piber, *Viktring*

Wir gratulieren recht herzlich!



Auf der Suche nach den letzten Resten der ursprünglich im Nationalpark beheimateten Bachforelle mussten viele Tauernbäche auf ihre Bestände untersucht werden. Im Bild: der Dorferbach im Kalser Dorfertal.

© NPH / Jungfer (3)

Die „Urforelle“ kehrt zurück

Die Wiedereinbürgerung der ursprünglich in den Hohen Tauern heimischen Bachforellenarten ist eine erfreuliche Erfolgsgeschichte. Die Populationen sind auf gutem Weg genügend Nachwuchs zu haben, um sich selbst zu erhalten.



Die heimische Bachforelle ist vom Aussterben bedroht: Die meisten Menschen im Alpenraum würden dies rundweg verneinen. Das stimmt auch, denn man findet die Bachforelle auf keiner „Roten Liste“ gefährdeter Arten – dennoch ist sie gefährdet. Durch massive Gewässereingriffe hat der Mensch in den vergangenen Jahrzehnten den Lebensraum der Bachforelle verschlechtert. Häufig wurden Bachsaiblinge und Regenbogenforellen in den Lebensraum der Bachforelle eingebracht und haben die ursprünglichen Bewohner der Gewässer verdrängt. Im Rahmen eines EU-Forschungsprojekts im Alpenraum gingen Experten 2003 auf die Suche nach den letzten



Überprüfung der Geschlechtsreife einer Bachforelle im Rahmen einer Kontrollbefischung.

Beständen der heimischen Bachforelle. Mittels DNA-Analysen wurde der genetische Fingerabdruck verschiedener Populationen ermittelt. Es zeigte sich, dass die ursprünglich in den Alpenbächen beheimatete Bachforelle von fremden Arten stark verdrängt worden ist. Dort, wo man noch Reliktpopulationen fand, erstaunte der große genetische Unterschied dieser Bestände: Jeder Bach bzw. jedes Tal hatte seine eigene, perfekt angepasste Bachforelle.

Perfekt angepasste Wasserbewohner

Im Rahmen dieses Forschungsprojekts, das von Stiegl unterstützt wird, bemüht sich der Nationalpark, die in den Hohen Tauern gefundenen heimischen Bachforellen zu erhalten und zu schützen. Seit sechs Jahren werden in isolierten Gewässern diese lokalen Bachforellenlinien erforscht. Die Ergebnisse bestätigen die Vermutungen: Diese an die harten Bedingungen im Hochgebirge über Jahrhunderte angepassten Bachforellen sind überaus standorttreu und überstehen selbst massive Hochwasserereignisse. In diesen dynamischen Gebirgsbächen entwickeln sich die

„Urforellen“ bis zum geschlechtsreifen Fisch. Im Jahr 2009 hatten die in manchen ausgewählten Bächen wieder angesiedelten „Urforellen“ erstmals Nachwuchs. Ziel ist es, stabile, sich selbst erhaltende Populationen aufzubauen und den künstlichen Besatz aus der Zucht damit überflüssig zu machen. Um dieser Aufgabe im Rahmen des Naturraummanagements gerecht zu werden, hat der Kärntner Nationalparkfonds kürzlich die Fischereirechte von der Mündung des Dösenbachs in den Mallnitzbach bis zum Döserer See gekauft. Andere Versuchsgewässer wurden vom Nationalpark gepachtet bzw. im Rahmen des Vertragsnaturschutzes bewirtschaftet. Mehr Informationen zur „Urforelle“ bietet die Broschüre „TroutExamInvest – Autochthone Bachforellen“ des Nationalparks Hohe Tauern (40 S., € 5,- Schutzgebühr), sowie die Internetseite www.urforelle.info.

Nationalparkpavillon „Leben unter Wasser“

Einen interessanten Einblick in die Gewässer des Nationalparks und deren Bewohner wird ab dem kommenden Sommer der neue Nationalparkpavillon „Leben unter Wasser“ in Fusch-Ferleiten geben. Der Bau dieser neuen Besucherattraktion schreitet zügig voran. Eröffnung ist im Sommer 2011.

Florian Jurgeit



Expertenfrage:

Was tut die Forelle im Winter an Extremstandorten im Nationalpark?

Fische sind wechselwarme Tiere, Körpertemperatur und Stoffwechsel passen sich der Umgebungstemperatur an. In diesen Extremstandorten liegt die Wassertemperatur im Winter knapp über dem Gefrierpunkt. Bei diesen Temperaturen sind die Fische inaktiv. Der Stoffwechsel ist so herabgesetzt, dass sie keine Nahrung aufnehmen. Sie verharren in strömungsarmen, geschützten Einständen, bis es wieder wärmer wird.

Dr. Nikolaus Medgyesy, Universität Innsbruck

Vorsicht im Wohnzimmer der Wildtiere

Wer sich auf Tourenskiern oder Schneeschuhen durch das Gelände bewegt, läuft durch die Wohn- und Schlafzimmer vieler heimischer Wildtierarten. Es liegt an unserem Verhalten, ob wir dabei stören und beunruhigen oder ob wir auf die Bedürfnisse der Tiere Rücksicht nehmen.



sie ihren Standort wechseln und ihr Energieverbrauch steigt, um der Kälte zu trotzen. Wiederholte Störungen, die das Energiebudget der kleinen Hühnervögel permanent belasten, können zum Tod durch immer schwächere Kondition führen.

Viele Tiere halten keinen Winterschlaf und sind auch im Winter aktiv. Sie haben verschiedene Strategien entwickelt, um diese kalte und an Nahrung arme Jahreszeit zu überdauern. Hirsche, Rehe oder Gämsen zehren im Winter von einem dicken Fettdepot. Denn Nahrung ist im Winter weniger energiereich und bei hoher Schnee-

Anpassungen und Strategien überdauern, sind die Raufußhühner. Sie haben ihren Lebensraum in den lichten Bergwäldern (Auerhuhn), im offenen Waldgrenzbereich (Birkhuhn) und auf den offenen Flächen über der Waldgrenze (Schneehuhn). Ihr zentrales Energiesparverhalten: die Strategie der kurzen Wege. Je näher Nahrung,

Möglichkeiten zur Rücksichtnahme

Gams und Rotwild können sich gut an den Menschen in ihrem Lebensraum gewöhnen – wenn diese vorhersehbar sind und immer dieselbe Route verwenden. Auch mit unseren Aktivitätszeiten können wir den Wildtieren behilflich sein: Touren schon im Morgengrauen und in der „blauen Stunde“ sollten nicht stattfinden. Für die richtige Routenwahl mit Rücksichtnahme auf Wildtiere und deren Lebensräume gibt es in einigen Gebieten auch Informationen und Empfehlungen, auch ausgewiesene Wildschutz- und Ruhegebiete sollte man beachten.

Monika Pfeifer



Mit Rücksichtnahme auf die Wildtiere lassen sich Störungen und damit ein gefährlicher Energieverschleiß für die Tiere vermeiden.

lage oft kaum erreichbar. Umso wichtiger sind die abgewehten Hänge und Kuppen der Sonnseiten, wo auch nach frischen Schneefällen schon bald wieder Gräser als Nahrungsgrundlage ausapern. Auch die klimatischen Vorteile der höheren Lagen werden genutzt: Während sich in den Tälern Kälteseen bilden, erwärmen sich die sonnigen Hänge im Laufe des Winters zusehends. Fütterungsstandorte werden nach Möglichkeit diesem von Rotwild bevorzugten Gelände angepasst.

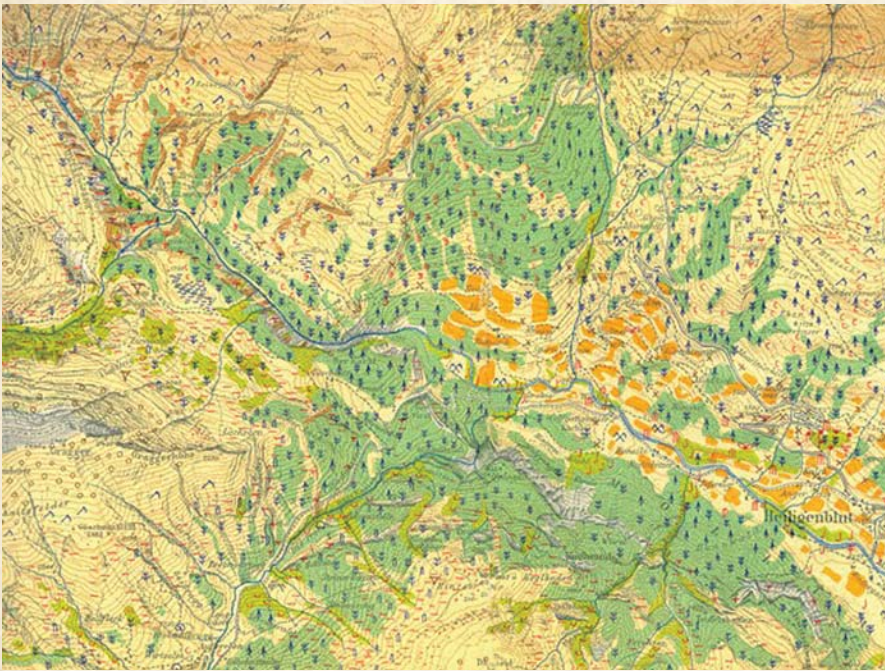
Energie sparen

Die Tiere schränken den Energieverbrauch auf das Minimum ein: sich Bewegen oder gar Flucht im tiefen Schnee bedeutet Energieverlust – und der soll möglichst gering gehalten werden. Weitere Tierarten, die den Winter aktiv mit ganz speziellen

Witterungsschutz und Deckung vor Fressfeinden auf kleinstem Raum nebeneinander liegen, desto weniger Energie muss aufgewendet werden, um diese zu erreichen. Witterungsschutz finden vor allem die kleineren Arten Schnee- und Birkhuhn in selbst gegrabenen Schneehöhlen oder Mulden. Verbringen die Hühnervögel die kalten Nächte und auch windige, kalte Wintertage in diesem „Iglu“, brauchen sie wesentlich weniger Energiereserven um zu überleben. Auch Auerhühner sitzen bei tiefen Temperaturen und Wind gerne in Schneemulden oder unter dichten Nadelbäumen. Je kleiner die Art, umso regelmäßiger muss Nahrung aufgenommen werden. Die Raufußhühner sind darauf angewiesen, täglich Nahrung – Knospen, Triebe, Sämereien, Nadeln – aufzunehmen. Werden sie dabei von Freizeitsportlern häufig gestört, müssen

Verhaltenstipps:

- Richtige Zeitplanung: Auf Tour nur am Tag! In den Abend-, Nacht- und Morgenstunden sollten der Wald und die darüber liegenden freien Hänge den Wildtieren gehören.
- Immer dieselben Routen einhalten: Nur so ist Gewöhnung der Wildtiere an uns „Eindringlinge“ in ihrem Lebensraum möglich.
- Keine Annäherung an Wildtiere: Beobachten aus Distanz.
- Im Waldbereich: Auch für die Abfahrt die Forststraßen verwenden! Besonders die lichten Bergwälder sind oft Lebensraum der Auerhühner.
- Oberhalb der Waldgrenze: Die Hänge nicht flächig befahren, die Abfahrtsspur soll der Aufstiegsspur folgen. So können zwischen den einzelnen Touren ungestörte Rückzugs- und Ruhegebiete verbleiben.



Helmut Gams hat in den 30er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Pflanzen des Glocknergebiets genauestens erfasst und kartiert. Die Arbeit gilt als Standardwerk der Botanik des Alpenraums.

Naturkundlicher Spurensucher

In einer losen Serie stellt das Nationalparkmagazin Pioniere der Forschung im Schutzgebiet vor. Dieses Mal: der Botaniker Helmut Gams.

Unter den Erforschern der Hohen Tauern darf ein Name nicht fehlen: Helmut Gams (1893 – 1976) war nicht nur ein universaler Naturhistoriker, dessen wissenschaftliches Lebenswerk weit über die eigentliche Botanik hinausging, er war auch ein engagierter Naturschützer und Vorkämpfer der ersten Stunde für die Errichtung des Nationalparks.



Der Botaniker erstellte nicht nur Pflanzenlisten, sondern untersuchte erstmals auch die Beziehungen der Pflanzen zu ihrer Umwelt mit wissenschaftlichen Methoden. Im Bild: die Gamsgrube mit Großglockner.

Helmut Gams leistete zu Beginn des 20. Jahrhunderts Pionierarbeit auf dem Gebiet der Ökologie, in gewisser Weise begründete er sie auch. Erstmals wurden nicht nur Pflanzenlisten eines Gebiets erstellt, sondern auch die Beziehungen der Pflanzen zu

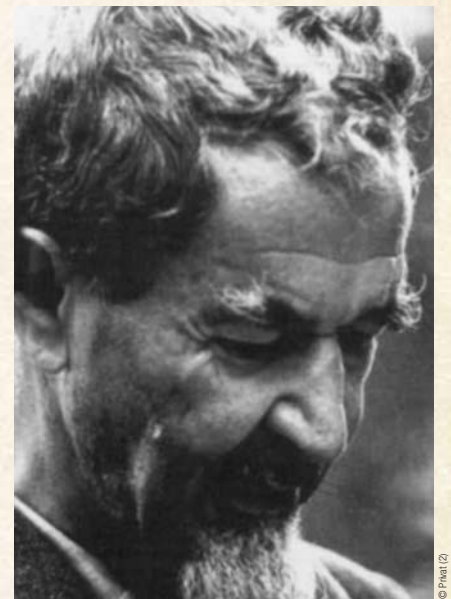
ihrer Umwelt wissenschaftlich untersucht. Diese neue Betrachtungsweise machte Gams berühmt und die Arbeit des legendären Botanikers wird auch heute noch in Fachkreisen hoch geschätzt.

Seit 1929 am Botanischen Institut der Universität Innsbruck tätig, folgte er in den 30-Jahren des vorigen Jahrhunderts dem Aufruf des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins und der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien zu einer vegetationskundlichen Darstellung des Glocknergebietes im Maßstab 1:25.000. An den Kartierungsarbeiten war Helmut Friedl (1901 – 1975) mitbeteiligt, der unter anderem das Pasterzenvorfeld und die berühmte Gamsgrube vegetationskundlich erforschte. Über Jahrzehnte hinweg zählten diese Kartenwerke zu den modernsten ihrer Zeit und wurden erst von den neuen Bearbeitungen durch H. M. Schiechl und R. Stern (1983, 1985) abgelöst. Nicht nur den Bau der Glocknerstraße, sondern damit verbundene Erschließungsprojekte wie unter anderem die Seilbahn von der Gamsgrube (die übrigens nichts mit dem Namen Helmut Gams zu tun hat) auf den Fuscherkarkopf verfolgte der Botaniker mit

Besorgnis. Der Schutz des alpinen Urlandes (nicht „Ödland“ wie er immer wieder betonte) war ihm ein besonderes Anliegen, wobei er sich nicht scheute, in- und ausländische Wissenschaftler zu energischen Protesten gegen die Zerstörung einmaliger hochalpiner Naturlandschaften aufzurufen.

Unermüdlicher Lehrer

Helmut Gams war durch zahlreiche Exkursionen in die verschiedensten Länder Europas mit den Problemen des Naturschutzes und der Nationalparke bestens vertraut. Seit 1931 war Gams Mitglied der Tiroler Bergwacht – wie er mir verschmitzt mitteilte „mit der Nummer 007, wie James Bond“ –, weiters Ausschussmitglied der IUCN seit ihrer Gründung 1948 sowie aktiv in der Alpenkommission CIPRA. Helmut Gams blieb als anerkannter Forscher und Universitätslehrer stets bescheiden, hilfsbereit in allen botanischen Fragen und hartnäckig, wenn es gegen kurz-



Helmut Gams (1893 – 1976) hat mit viel Engagement gegen die Erschließung der Hohen Tauern gekämpft. Die Realisierung des Nationalparks erlebte er leider nicht mehr.

sichtige Naturzerstörung ging. Über 500 Veröffentlichungen sowie mehrere Bücher umfasst sein wissenschaftliches Lebenswerk. Viele seiner Schüler wurden später an Universitäten des In- und Auslandes berufen. Für Gams war die Natur das Freilandlabor schlechthin, unermüdlich bis ins hohe Alter vermittelte er Generationen von Studierenden auf unzähligen Exkursionen, die nicht selten von Sonnenauf- bis -untergang dauerten, sein immenses Wissen über Landschaft, Natur- und Pflanzenwelt. Die endgültige Realisierung des Nationalparks Hohe Tauern zu erleben, war ihm leider nicht vergönnt.

Georg Gärtner



© NPTT ©

Spannende Experimente sind wichtig, um Kindern und Jugendlichen Klimaveränderungen verständlich zu machen. Die Nationalparkranger haben sich intensiv auf ihre Arbeit in der neuen Klimaschule vorbereitet und viele Versuche gemeinsam erarbeitet.



Klimaschutz macht Schule

Der Nationalpark Hohe Tauern ist wieder einmal Vorreiter in Sachen Umweltbildung. Die „Verbund Klimaschule“ sensibilisiert Jugendliche seit kurzem für den Klimaschutz.

Die Erde ist ein weißer Ball, der Äquator grün markiert, an den Polen stecken Eiswürfel. Um den Globus wölbt sich eine transparente, hohle Kugel – die Atmosphäre. Wärme aus einer Lampe fällt konzentriert auf den Äquator. Durch eine kleine Öffnung in der transparenten Erdhülle dringt Rauch aus einem Räucherkegel. Dann passiert Erstaunliches: Das Experiment macht binnen Sekunden globale Luftströmungen sichtbar. Die Ranger aus allen Teilen des Nationalparks Hohe Tauern, die sich in diesem Ausbildungsmodul auf den Start der „Verbund Klimaschule des Nationalparks Hohe Tauern“ vorbereiten, sind fasziniert von diesem Versuch und seiner einprägsamen Wirkung. Nationalparkranger Georg Granig hat seinen Kollegen kürzlich im Nationalparkzentrum BIOS in Mallnitz gezeigt, wie man mit einfachen Mitteln klimatische Vorgänge anschaulich macht. „In der Klimaschule sind verblüffende Experimente wichtig, die Kinder auch selber machen können“, sagte Granig im Rahmen der Vorbereitung und zeigte auch gleich begeistert, wie man mit Eiswürfeln unter einem Glassturz Fallwinde erzeugen kann.

Spannende Experimente

Die Faszination, die die Nationalparkranger bei ihrer Vorbereitung erlebten, soll auch auf Jugendliche überspringen. „Das ist eine echte Herausforderung“, ist sich Granig bewusst. Dieser Tage sind die Ranger in Schulen der Nationalparkregionen Kärnten, Salzburg und Tirol unterwegs, um die ersten Klassen im Rahmen der neuen mobilen „Verbund Klimaschule“ für Klimaschutz und Umweltfragen zu sensibilisieren. Ein Koffer, bepackt mit Versuchsinstrumenten, ist dabei ständiger Begleiter. Aufgabe der Ranger ist es, junge Menschen



Die „Verbund Klimaschule des Nationalparks Hohe Tauern“ ist erfolgreich gestartet.

zwischen der vierten und siebten Schulstufe altersgerecht und mit spannendem Lehrstoff für das komplexe Thema Klimaschutz zu interessieren. Im Klimakurs, der pro Klasse über vier Tage läuft, lernen die Schüler Faktoren und Zusammenhänge, die regionales und globales Klima beeinflussen, zu verstehen. Ein Muss sind die Kapitel Treibhauseffekt, Klimawandel, Mobilität, Ernährung und Energie im Kontext mit Klimaschutz. Wichtig dabei: interaktives Lernen, Experimentieren, Beobachten, Analysieren und bei Exkursionen Klimaschutzprojekte im eigenen Umfeld zu erkunden.

Wetter oder Klima?

Wo die mobile Klimaschule ihre Zelte aufschlägt, wird zuallererst eine Wetterstation aufgebaut und vor dem Schulgebäude aufgestellt. Wetter oder Klima? Da gibt es einen großen Unterschied – und die Jugendlichen müssen diesen kennen, bevor es weiter zu den Details dieser komplexen und wichtigen Materie geht. Die Klimaschule des Nationalparks Hohe Tauern verfolgt das Ziel, Schüler zu Botschaftern des Klimaschutzes zu machen und sie für aktiven Klimaschutz in ihrem Umfeld zu motivieren, denn: Wer das Klima schützt, schützt unsere Lebensgrundlagen. *M. Ruggenthaler*

Informationen:

www.hohetauern.at/klimaschule



Fünf Mädchen aus Klagenfurt lernten auf Initiative von Handl während eines Camps den Nationalpark Hohe Tauern kennen.

Intakte Natur als gemeinsames Anliegen

Der Verein der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern und AMA Marketing haben ihre Partnerschaft verlängert.

Die heimischen Nationalparks sind Vorzeigeprojekte der österreichischen Naturschutz- und Umweltpolitik und Leitprojekte in den jeweiligen Regionen. Ihre Erfolgsgeschichte basiert im Wesentlichen auf einer Art „Spirit of Nature“ – ein Leitgedanke, der in den Nationalparks gelebt wird und der begeistert. Viele Menschen entdecken wieder, wie wichtig Naturerlebnisse, Natürlichkeit, der Wert des Unverfälschten und Ehrlichen ist, ohne dabei die natürlichen Abläufe und Veränderungen in der Natur zu verleugnen. Von diesem Trend profitiert auch das AMA-Gütesiegel als Flaggschiff heimischer

Qualitätsproduktion bei Lebensmitteln. Das neu erwachte Gesundheitsbewusstsein in der Ernährung ist bei vielen Menschen mit dem Wunsch nach intakter Natur gekoppelt. Diese Kombination macht die Nationalparks Österreich und die AMA Marketing zu fast kongenialen Partnern. Wir ziehen einfach am selben Strang und leben die gleichen Werte. „Das ist für uns auch der Grund, warum wir unsere Partnerschaft mit dem Nationalpark Hohe Tauern mit großer Freude erneuert haben, um das Schutzgebiet bei wichtigen Projekten zu unterstützen“, erklärte Stephan Mikinovic, GF AMA Marketing.

Erlebnisreiche Tage in Mallnitz

Fünf Mädchen, die in einer sozialpädagogisch-therapeutischen Wohngemeinschaft der SOS-Kinderdörfer in Klagenfurt leben, haben im Sommer abwechslungsreiche und tolle Tage im Nationalpark Hohe Tauern in Mallnitz verbracht. Das Camp hat Handl Tyrol als Partner des Vereins der Freunde des Nationalparks ermöglicht. Ziel des „Nationalparkcamps für SOS-Jugendliche“ ist es, das Selbstwertgefühl und die soziale Kompetenz zu stärken und ihnen eine Begegnung mit der Natur zu ermöglichen.



Für einige Mädchen war der Aufenthalt die erste intensive Begegnung mit alpiner Natur.

Werden auch Sie Mitglied beim Verein der Freunde!

Als Tauernfreund helfen Sie mit, Projekte in den Bereichen Ökologie und Bildung im Nationalpark Hohe Tauern zu verwirklichen.

Mitgliedsbeitrag: € 10,- pro Jahr

Vorteile für Tauernfreunde:

- Sie erhalten drei Mal jährlich das „Nationalpark Hohe Tauern – Magazin“ kostenlos zugesandt.
- Wir laden Sie ein, an Exkursionen im Rahmen der Winter- oder Sommerprogramme kostenlos teilzunehmen.
- Sie erhalten ein persönliches Begrüßungsgeschenk.



Verein der Freunde

9844 Heiligenblut, Hof 8
Tel. +43/(0) 48 25/61 61-10
Fax +43/(0) 48 25/61 61-16
tauernfreund@hohetauern.at
www.tauernfreund.at

Exklusive Damen- und Herren-Nationalparkuhr

Der Uhrenhersteller Jacques Lemans hat die Sonderedition der Nationalparkuhr neu aufgelegt und erweitert: Es gibt ab sofort ein Damen- und ein Herrenmodell.



Die Uhr kostet

€ 98,-

und ist beim Verein der Freunde des Nationalparks erhältlich.

Tel. 0 48 25/61 61-10
elfriede.oberdorfer@ktn.gv.at

JACQUES LEMANS



© MHT / Thomas Steiner

Die Arnitzalm in Matrei wird von sechs Bauern bewirtschaftet. Sie wurde zur Tiroler Alm des Jahres 2010 gekürt.

Die Almen des Jahres 2010 wurden ausgezeichnet

Die Winklerner Alm in Kärnten, die Finkalm in Salzburg und die Arnitzalm in Osttirol sind Musterbeispiele für nachhaltige Bewirtschaftung und Naturschutz.

Mit der Verleihung der Auszeichnung „Alm des Jahres“ drücken der Nationalpark Hohe Tauern gemeinsam mit dem Kooperationspartner Milka ihre Wertschätzung für jene Menschen aus, die einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung des Naturraums Alm leisten. Die Winklerner Alm wird als Almgemeinschaft betrieben. Es werden Schafe, Pferde und Rinder gehalten. Die Betreiber Josef Pichler und Brigitte Suntinger bieten auf der beliebten Almhütte, die vor einigen Jahren nationalparkkonform saniert wurde, regionale bäuerliche Köstlichkeiten an. Die Finkalm im Untersulzbachtal zählt zu den wenigen noch voll bewirtschafteten und milchverarbeitenden Betrieben im Salzburger Nationalparkgebiet. Die Almhütte wurde 1807 gebaut und befindet sich seit 1904 im Familienbesitz. Familie Mair verarbeitet die Milch der 22 Kühe zu Pinzgauer Käse, Butter und Joghurt. Außerdem gibt es Jungrinder, Schweine, Truthähne, Hühner, Enten, Hunde und Katzen auf der Alm. Die Arnitzalm ist im Besitz von sechs Bauern aus dem Ortsteil Ganz in der Gemeinde Matrei. Die Weideflächen werden gemeinschaftlich bewirtschaftet. Im Sommer werden Milchkühe, Galtrinder,



© Kraft Foods / Jan Ehn

Die Auszeichnung ist eine Anerkennung für die Leistung der Almbauern: Andreas Kutil, GF Vertrieb Schokolade von Kraft Foods Österreich (hintere Reihe, 1. v. l.), mit den Preisträgern und Vertretern des Nationalparks Hohe Tauern.

Schafe und Milchziegen gehalten. Auf der „Plankerhütte“, der Almhütte der Familie Unterrainer, wird eine Jausenstation betrieben, die für Krapfen und Graukäse bekannt ist. Ein seit einiger Zeit installiertes Kleinwasserkraftwerk erzeugt den für die Bewirtschaftung der Hütten auf der Arnitzalm notwendigen Strom.



Skitouren gehören zu den beeindruckendsten Erlebnissen in der winterlich verschneiten Natur.

© NPH (Kamen Z)

Sanfte Spuren durch den Nationalparkwinter

Wenn die Tage kürzer werden und sich der Reif über die Wiesen legt, beginnt die Vorfreude darauf, mit Tourenskiern hohe Gipfel zu besteigen oder mit Schneeschuhen die verzauberte Winterlandschaft im Nationalpark mit allen Sinnen zu erleben.

Skitourengehen und Schneeschuhwandern gehören ohne Zweifel zu den schönsten Wintersportarten, sind sie doch der Inbegriff von Ruhe und Langsamkeit. Beim genussvollen Unterwegssein die unterschiedlichsten Natur- und Lebensräume zu entdecken und vergängliche Spuren durch eine tiefverschneite Landschaft zu ziehen, lässt den Alltag vergessen und ist für viele Menschen der Inbegriff von Wohlbefinden und Glück.

Skitourengehen ist viel mehr als nur der Weg zum Gipfel. Es sind die unvergesslichen Momente, wenn man auf die umliegende Bergwelt blickt und dieses Erlebnis mit Freunden teilen kann. Bei einer kräftigen Jause und einem heißen Tee sind die Mühen des Aufstieges schnell vergessen, wartet doch im Idealfall noch eine Abfahrt über unverspurte Pulverhänge oder herrlichen Frühjahrsfirn. Bei

all diesen Glücksgefühlen darf aber nicht auf die alpinen Gefahren im Gelände vergessen werden. Eine gute Planung und Ausrüstung, die Beachtung der Wetter- und Lawinensituation sind unbedingt notwendig, um sicher durch das winterliche Gelände zu gehen. Ebenso erlebnisreich ist das Schneeschuhwandern in einer tief verschneiten Winterlandschaft. Der eigene Atem und das Knirschen des Schnees unter den Schneeschuhen haben viel mit Abenteuerlust zu tun. Beim Schneeschuhwandern sind, sofern man sich nicht in steiles Gelände begibt, keine Vorkenntnisse mitzubringen. Ob Familien oder Pensionisten, alle können beim Schneeschuhwandern die faszinierende Winterwelt aktiv erleben.

Naturerlebnis mit allen Sinnen

Schneeschuhwandern gehört aus sportmedizinischer Sicht zu den

gesündesten Wintersportaktivitäten, weil nicht nur der gesamte Bewegungsapparat beansprucht, sondern auch das Herz-Kreislauf-System auf angenehme Weise in Gang gesetzt wird. Neben der Beanspruchung großer Muskelgruppen und den positiven Auswirkungen auf Blutzucker- und Fettstoffwechsel, wirkt der Aufenthalt in der winterlichen Landschaft vor allem auch psychisch entspannend. Schneeschuhwandern ist eine ideale Winteraktivität, wenn man dem Stress des Alltags entkommen will. Abgesehen vom wichtigen Gesundheitsaspekt, trägt das Schneeschuhwandern auch dazu bei, die eigenen Sinne zu schärfen und die Natur intensiv wahrzunehmen. Schließlich ist man auf Schneeschuhen recht langsam unterwegs und hat Zeit, die Umgebung in aller Ruhe zu betrachten.



© NPH (Sabang)

Besonders beliebt sind geführte Schneeschuhwanderungen mit Nationalparkrangern, die nicht nur das Know-how fürs Schneeschuhwandern mitbringen, sondern im Rahmen von naturkundlichen Wanderungen die Winterlandschaft mit reichhaltigen Informationen oder auch bei Wildtierbeobachtungen erlebbar machen. Verhaltenstipps gegenüber Wildtieren finden Sie auf Seite 11.

Geht ein Tag nach einer Skitour oder einer Schneeschuhwanderung zu Ende, wird man angenehme Müdigkeit empfinden und dabei den erlebnisreichen Tag noch einmal Revue passieren lassen. Mit Sicherheit werden dabei schon neue Pläne für Skitouren oder Schneeschuhwanderungen geschmiedet.

Josef Essl

Wintererlebnisse im größten Nationalpark Österreichs



White Spirit Skitourenkurs

Mit der richtigen Technik werden die Weichen für eine unvergessliche Skitourensaison gestellt: Drei Übernachtungen beim zertifizierten TauernAlpin Nationalpark-Partner.

Outdoor- und Indoorprogramm mit staatlich geprüftem Berg- und Skiführer: Lawinen- und Schneekunde, Verschüttetensuche, richtige Spurwahl, Aufstiegsstechnik, Skitechnik, etc.

1. Termin: 16. 12. 2010 bis 19. 12. 2010, Heiligenblut

2. Termin: 20. 01. 2011 bis 23. 01. 2011, Mallnitz

Preis: ab € 359,-

(max. Gruppengröße: 6 Personen/staatlich geprüfter Berg- und Skiführer)

Ein Tipp: Wer bei der Online-Buchung „Nationalpark-Magazin“ angibt, nimmt an der Verlosung des neuen, revolutionären coltex ct40 Steigfells von Kochalpin teil!

NPHT Kärnten Tourismus
Döllach 1, 9843 Großkirchheim
Tel. 0 48 25 / 20 0 49
info@tauernalpin.at

www.tauernalpin.at

www.nationalpark-hohetauern.at

Berghirsche aus nächster Nähe

In den kalten und schneereichen Wintermonaten finden Rot- und Rehwild in den höheren Lagen der Hohen Tauern nicht mehr genug Nahrung. Sie ziehen auf der Suche nach Futter in tiefere Regionen. Im Salzburger Anteil des Nationalparks gibt es heuer erstmals jeweils Dienstag und Donnerstag eine Schaufütterung in Bramberg im Habachtal. Mit etwas Glück kann man dabei mächtige Berghirsche und junge Kälber aus nächster Nähe und dennoch in freier Wildbahn beobachten.



Termine: Jeden Dienstag und Donnerstag von 28. Dezember 2010 bis 31. März 2011

Kosten: € 9,- (Erw.), € 7,- (K.)

Mindestteilnehmerzahl:

8 Personen, geeignet für Kinder ab 8 Jahren

Anmeldung: jeweils bis zum Vortag 15 Uhr in der NP-Verwaltung
Tel. 0 65 62/40 8 49-0

Nature Watch – Auf den Spuren des Winters

Erleben, entdecken, beobachten und erwandern Sie auf Schneeschuben mit einem Nationalparkranger die rauen Täler des Nationalparks und staunen Sie über die Überlebensstrategien der Tier- und Pflanzenwelt, die sich anhand der Spuren überall verfolgen lassen!

Termine: jeden Donnerstag, ab 30. Dezember 2010 bis 10. März 2011

Treffpunkt: 9.30 Uhr NP-Haus Mauterndorf i. O. – Anfahrt in Fahrgemeinschaften

Rückkehr: ca. 14.30 Uhr

Kosten: pro Person € 12,-, Kinder € 8,- inkl. Schneeschuhe

Mindestteilnehmerzahl: 5 Personen

Anmeldungen: bis zum Vortag 17 Uhr im NP-Haus Mauterndorf in Osttirol oder unter Tel. 0 48 75 / 51 61-10
nationalparkservice.tirol@hohetauern.at



www.hohetauern.at/erlebnisse

Der Nationalparkwinter ist abwechslungsreich und birgt auf gemeinsamen Touren mit den Rangern viele tolle Erlebnisse. Die aktuellen Programme finden Sie unter www.hohetauern.at/erlebnisse im Internet. Die praktischen Folder können auch bei folgenden Adressen angefordert werden:

NPHT Kärnten – Tourismus:

Döllach 1, 9843 Großkirchheim
Tel. 0 48 25 / 20 0 49
tourismus@nationalpark-hohetauern.at

NPHT Salzburg:

Gerlos Straße 18, 5730 Mittersill
Tel. 0 65 62 / 40 8 49
nationalpark@salzburg.gv.at

NPHT Tirol:

Kirchplatz 2, 9971 Mauterndorf/Osttirol
Tel. 0 48 75 / 51 61-10
nationalparkservice.tirol@hohetauern.at



Die Infostation über das Bartgeier-Wiederansiedlungsprojekt war einer der Dienstorte der Volontäre im Nationalpark Tirol.

nachteten auf Hütten. „Für diesen Weg legten wir einen Exkursionsbericht an“, erzählt Kamlesh-Singhal. Botanik, Geologie, Kulturelemente, Schwierigkeitsgrade, Erlebniswert: Alles wurde detailliert aufgezeichnet und fotografisch dokumentiert, um Wanderern optimale Informationen zu bieten.

Großglockner gehört zum Pflichtprogramm

Unmengen von Daten verarbeiteten die Volontäre auch bei 30 Tourenbeschreibungen für die Nationalpark-Partnerbetriebe. So gelangen die Informationen über familienfreundliche Wege zu den Gästen. Schon heuer bereiteten die Studenten Projekte für den Sommer 2011 vor. Für eine Kunstmeile in St. Jakob wurden Text und Grafik für sieben Pulttafeln erstellt.

Ein Ferialjob der besonderen Art

Ein Sommer zwischen Wissenschaft, Baumfällen und Erbsenweitspucken: Die Volontäre im Tiroler Teil des Nationalparks absolvierten im Sommer einen Ferialjob, der in jeder Hinsicht Spaß machte.

Marcel Kamlesh-Singhal ist begeistert: Im Osttiroler Anteil des Nationalparks Hohe Tauern absolvierte er in diesem Sommer ein Kontrastprogramm zu seinen bisherigen Lebensstationen in Paderborn, Indien, Hongkong und Wien. Gemeinsam mit sieben weiteren Studierenden war er drei Monate als Volontär im Einsatz. Er hat das Abenteuer Nationalpark gewagt. Lässt er den Sommer Revue passieren, kommt der junge Mann, der an der Universität für Bodenkultur in Wien Landschaftsplanung studiert, ins Schwärmen: „Wir haben Naturschutz live erlebt. Wir durften Kindern beibringen, wie man mit Natur umgeht. Dazu gehörte auch Erbsenweitspucken und Himbeeren pflücken. Am Zunig haben wir eine Flugschneise für Auerhähne angelegt, damit dort ein Populationsverbund entstehen kann. Den Bartgeiern im Dorfertal schauten wir beim Spielen, Essen und bei den Flugversuchen zu.“

Bartgeier-Monitoring und Auerhahn-Flugschneise

Kamlesh-Singhal bringt locker rüber, was die Volontäre durchaus auch gefordert hat. Im Dorfertal betreuten sie beispielsweise eine Infostation über das Bartgeier-Wiederansiedlungsprojekt. Dort stellten sie sich den unzähligen Fragen der interessierten Nationalparkbesucher. Zusätzlich waren sie wissenschaftlich mit Bartgeier-Monitoring beschäftigt, zeichneten Bewegungen und Aktivitäten der jungen Greifvögel Figol und Tschadin auf. Mit Sägen ohne Motor fällten sie am Zunig Bäume, um den Lebensraum für das Auerwild zu verbessern. Vier Tage lang waren die Studenten auf dem Venediger Höhenweg unterwegs und über-



Die Arbeit mit Kindern machte den Volontären besonders großen Spaß.

„Der Sommer bestand für uns aus Abenteuer und Lernen, aus Erlebnis und Arbeit“, beschreibt Kamlesh-Singhal drei ausgefüllte Monate. Die Freizeit kam nicht zu kurz. „Reiten, Raften, Gletscherbegehungen, Canyoning, Wandern, Ausprobieren kulinarischer Köstlichkeiten, Gipfelerlebnisse am Großvenediger und am Großglockner, alles war dabei.“ Die acht Volontäre haben ihre Zeit im Nationalpark ebenso genossen wie das Leben in der Volo-WG in Matrei – und für sie ist es keine Frage: Einen Ferialjob wie diesen muss man gemacht haben.

Michaela Ruggenthaler



Möllforelle und Glocknerlamm

Bei den TauernAlpin Genuss Wirten zergeht der Nationalpark auf der Zunge! Denn mit den „Null-Kilometer-Gerichten“ landen nur hochwertige Produkte, die allesamt von bäuerlichen Direktvermarktern aus der Nationalpark-Region stammen, auf dem Teller. So gibt es beispielsweise Möllforelle, Alpenlachs oder Glocknerlamm mit Kräutern aus dem Bauergarten auf der Karte – mit kurzen und exakt berechneten Transportwegen. So schmeckt der Nationalpark und aktiver Klimaschutz. Ein Besuch bei den TauernAlpin Genuss Wirten ist eine kulinarische Entdeckungsreise durch die Nationalpark-Region!



GenussWIRTE

Reservierungen direkt bei:

Hotel Glocknerhof****

Heiligenblut, Tel. 04824/2244

Hotel Post mit Restaurant Putzenhof***

Großkirchheim, Tel. 04825/205

Döllacher Dorfwirtschaft***

Großkirchheim, Tel. 04825/210

Hotel Mölltalerhof***

Rangersdorf, Tel. 04822/381

Haubenrestaurant ***

„Zur Guten Quelle“

Obervellach, Tel. 04782/29992

Ferienhotel Alber****

mit Restaurant Almstube

Mallnitz, Tel. 04784/525

Hotel-Restaurant Sonnenhof***

Mallnitz, Tel. 04784/260

Pension Rosenkranz***

Ab Hof Verkauf bäuerlicher Produkte

Rangersdorf, Tel. 04823/261

www.tauernalpin.at/genusswirte

info@tauernalpin.at



Das aufwändig sanierte Oberstbergmeisteramt in Obervellach beherbergt seit kurzem auch eine Nationalpark-Infostelle.

Neues Leben im Oberstbergmeisteramt

Das renovierte Oberstbergmeisteramt in Obervellach ist ein architektonisches Schmuckstück, das auch eine Nationalpark-Infostelle samt Ausstellung beherbergt.

Es ist ein Symbol für die Blütezeit des Bergbaus in der Region: Das aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammende Oberstbergmeisteramt in Obervellach. Der Renaissancebau mit dem stimmungsvollen Arkadenhof war ab 1553 für 270 Jahre Sitz des Oberstbergmeisters, der zentralen Bergbaubehörde des Habsburgerreichs. Der Bergmeister von Obervellach war für das Montanwesen in der Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Triest und die österreichischen Besitzungen in Istrien und Friaul zuständig und hatte damit überregionale Bedeutung. Nach der Verlegung der Behörde nach Klagenfurt wurde das Haus als Gerichtsgebäude verwendet. Seit 1979 stand es leer. Die neuen Besitzer – Josef Vierbauch und Wolfgang Rotomer – haben das 500 Jahre alte Gebäude in den vergangenen Monaten aufwändig renovieren lassen und zu einem wahren Schmuckstück für die Region gemacht. Das Oberstbergmeisteramt am Hauptplatz von Obervellach bietet nun auch dem Nationalpark Hohe Tauern mit einer Infostelle samt Dauerausstellung Platz. Außerdem wurden elf Ferienwohnungen der Viersternkategorie eingerichtet, die als Nationalpark-Partnerbetriebe den Gästen ein einzigartiges historisches Ambiente bieten. Nationalparkbesucher erfahren in der neuen

Infostelle interessante Details über die naturkundlichen und kulturellen Besonderheiten der Region, über die reiche Tier- und Pflanzenwelt, über die Geschichte des Bergbaus, über berühmte Persönlichkeiten und kuriose Ereignisse. Ein „Nationalpark-Explorer“ – eine große interaktive Karte des Nationalparkgebietes – lädt zum Entdecken der Vielfalt des Schutzgebiets ein. Die gelungene Revitalisierung des Oberstbergmeisteramtes trägt dazu bei, die touristische Repositionierung von Obervellach unter dem Markendach der Nationalpark-Region voranzutreiben. Es ist ein Ort der Begegnung und der Kultur entstanden, der eng mit der Geschichte und Kultur der Region verbunden ist.



Freuen sich über die gut gelungene Ausstellung in der Nationalpark-Infostelle: Josef Tuppingger, Wolfgang Rotomer, Barbara Loidl und Andreas Zangl (v.l.n.r.).



Im Habachtal kann man ab diesem Winter bei einer Schaufütterung Rotwild aus nächster Nähe beobachten. Die Schaufütterung ist eine der vielen Aktivitäten des Nationalparks rund um das Rotwild.

Faszinierendes Rotwild

Herbstzeit ist Wildzeit. Während viele Menschen damit ein gutes Stück Wildbret am Teller verbinden, ist in der Salzburger Nationalparkverwaltung die Beziehung zum Wild natürlich sehr vielschichtig, wie das Beispiel des Rotwildmanagements im Lehr- und Forschungsrevier Habachtal zeigt.

Rund 100 Stück des majestätischen Rotwildes haben in der Nationalparkjagd Habachtal ihren natürlichen Lebensraum. Doch wie ist die Altersstruktur und Geschlechtsverteilung der Population? Wie ist der Gesundheitszustand der Tiere, die Stressbelastung, die Ernährungssituation? Wann halten sie sich wo auf? All das sind Fragen, die ein wissenschaftliches Projekt, das der Nationalpark mit dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde (FIWI) der Veterinärmedizinischen Universität Wien durchführt, genauer beantworten wird. Im Rahmen des Projektes werden Hirsche und Hirschtiere im Habachtal mit modernen Sendern ausgestattet, die über GPS- und GSM-Technologie das Raumverhalten der Tiere dokumentieren. Standardisierte Wildzählungen liefern nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Daten zum Aufbau der Population. Außerdem werden

nunmehr bei jedem erlegten oder gefallenen Tier Organ- und Blutproben entnommen und zur Auswertung ans FIWI gebracht. Der Nationalpark ist mittlerweile bei den Berufsjägern ein gefragter Arbeitgeber und ein wichtiger Ausbildungsplatz für Lehrlinge. So ist hier die Profession eines Berufsjägers ja nicht nur im konventionellen Jagdbetrieb, sondern auch in den Nationalparkaufgaben der Forschung, Bildung und Besucherbetreuung gefragt.

Projekt „Wilde Natur“ erfolgreich

Das bekannte von der Pinzgauer Jägerschaft ins Leben gerufene Projekt „Wilde Natur“ hat in der Nationalparkverwaltung auch einen wichtigen Partner gefunden. So konnte im Zusammenhang mit dem Betrieb der Nationalparkjagd Habachtal hier eine erste moderne Kühlzelle errichtet werden, die

nicht nur für die Nationalparkjagd, sondern auch für alle Reviere von Krimml bis Mittersill zur Verfügung steht, wenn es darum geht, die für die Wildbretqualität so wichtige durchgehende Kühlkette vom Revier bis in die Küche zu gewährleisten. In einer eigenen Genossenschaft unter der Geschäftsführung eines Nationalpark-Berufsjägers werden Jäger und verarbeitende Metzgereibetriebe organisiert.

Einzigartige Schaufütterung

Wildtiere in freier Natur zu beobachten, gehört für die Nationalparkbesucher zu den eindrucksvollsten Erlebnissen. Deshalb hat die Nationalparkverwaltung im Habachtal eine Schaufütterung als neue Attraktion geschaffen, die ab Ende Dezember stattfinden wird. Von einer Beobachtungskanzel aus können dann die Gäste unter Führung eines Nationalpark-Berufsjägers Rotwild aus nächster Nähe beobachten. „Es ist unheimlich beeindruckend, wenn 100 Stück Rotwild aus dem Wald kommen und man diese imposanten Tiere aus nächster Nähe sehen kann“, freut sich NP-Direktor Wolfgang Urban über das neue und einzigartige Angebot des Nationalparks für Besucher.

Info und Anmeldung:

Nationalparkverwaltung Salzburg
Tel. 0 65 62/40 8 49-0 oder
nationalpark@salzburg.gv.at



© Peter Buchner

Bei der Beobachtungsstation am Ende des Krumltals kann man mit etwas Glück Bartgeier, Gänsegeier oder Steinadler beobachten.

Ins Tal der Geier

Die Steilwände des Krumltals sind ein idealer Lebensraum für die Könige der Lüfte: Steinadler, Bart- und Gänsegeier. Das Krumltal ist am 26. Oktober Ziel der geführten Nationalparkwanderung in Salzburg.

Der Parkplatz Krumltal ist der Ausgangspunkt einer Reise in die faszinierende Welt der Großvögel des Nationalparks Hohe Tauern. Ein Forstweg führt vom Ausgangspunkt, dem Parkplatz Krumltal, am Gasthof Lechnerhäusl (1.192 m) vorbei in das Innere dieses schönen Tauerntals. Man geht zuerst steil durch den Wald in Richtung Norden. Nach rund eineinhalb Kilometern biegt das Tal nach Westen und man sieht bald die steilen Wände der Krumlschafweide und hört das Tosen des tiefer liegenden Baches. Die Felswände sind ideale Lebensräume für Gämsen, Rehe und Falken, die man mit etwas Glück bei der Wanderung beobachten kann. Das Krumltal gehört zu den von Adlern am dichtesten besiedelten Gebieten Österreichs. Die Wahrscheinlichkeit, dass man in diesem Tal Adler ihre Kreise ziehen sieht, ist sehr groß. Auf der Strecke – man wandert an der Nordseite des Ritterkopfs entlang – sieht man die Gipfel der Roten Wand, von Gamskopf, Edelkopf, Schaflegerkopf und vom Sagkogel. Die Bräualm

am Ende des Tals lädt zur Rast ein. Bei der Nationalparkwanderung haben Ranger Swarovski Spektive und Ferngläser mit, damit die Gäste Wildtiere ideal beobachten können. Lohnend ist auch ein Abstecher zum Wasserfall im Talschluss. Im Anschluss an die Wanderung wird das Nationalparkhaus „Könige der Lüfte“ in Rauris besucht.

Valeria Hochgatterer

Ausgangspunkt: Parkpl. Krumltal

Gehzeit: ca. 4 Stunden

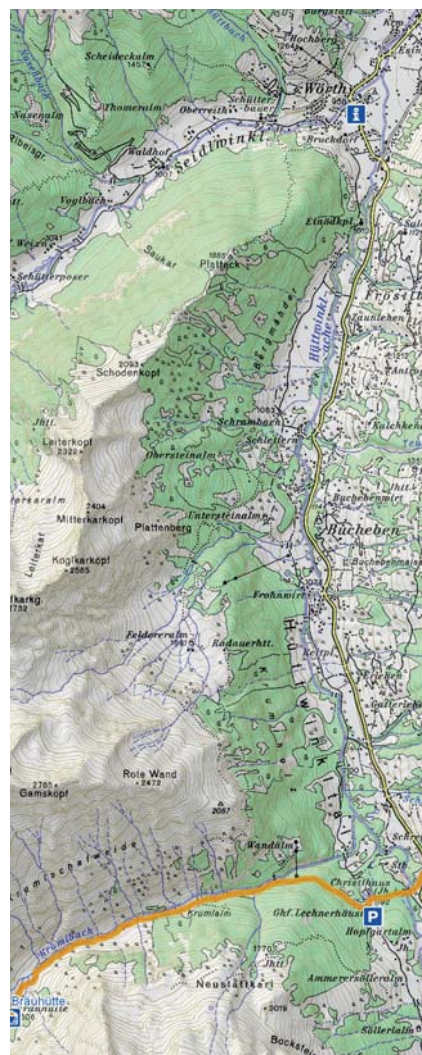
Schwierigkeitsgrad: mittel

Ausrüstung: festes Schuhwerk, warme Kleidung, Wetterschutz

Termin/Treffpunkt: 26. Oktober, 9 Uhr, Parkplatz Krumltal

Ende: gegen 16 Uhr

Anmeldung: bis 25. Okt. 10 Uhr
NP-Verwaltung, 06562/40849-0,
Österreichjause auf der Bräualm



© Datengrundlage: Nationalpark Hohe Tauern, ins. SGLBS, KMSB, BEV, Jürgler / Bablmaier



Das Zedlacher Paradies ist durch seinen Reichtum an uralten Lärchenbeständen bekannt, der Lehrpfad im Herbst besonders schön zu begehen.

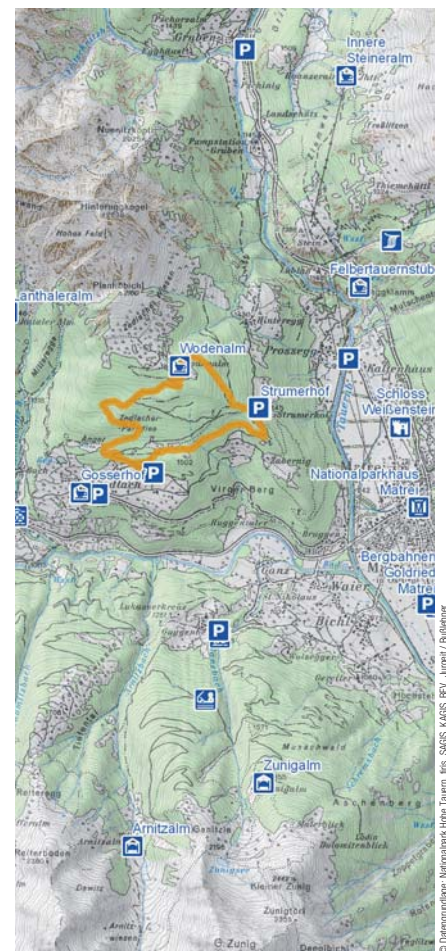
Durch das Zedlacher Paradies

Alte Lärchenriesen säumen den Weg ins Zedlacher Paradies. Dieses Naturjuwel ist Ziel des diesjährigen Nationalparkwandertages im Tiroler Anteil des Schutzgebiets.

Bald zieht der Winter seine weiße Decke über das Land. Zeit, um noch einmal die Wanderschuhe auszupacken und durch die herbstlich gefärbten Wälder zu streifen und auf gemütliche Almen zu gehen. Der Nationalpark Hohe Tauern Tirol hat für die traditionelle Wanderung am 26. Oktober das Zedlacher Paradies als Ziel gewählt. Dorthin, wo zwei Arme nicht ausreichen, um 500 Jahre alte Lärchen zu umarmen, wo eine Mannshöhe nicht ausreicht, um dem Bären, der dort als Wahrzeichen positioniert ist, in die Augen zu schauen. Ausgangspunkt für die gemütliche Wanderung ist der Parkplatz Strumerhof (1.450 m). Ohne große Strapazen geht es los – westwärts, zwischen den Bäumen hindurch, zum Waldlehrpfad, der sich durch den ältesten Lärchenbestand Tirols und einen der schönsten Lärchenwälder der Ostalpen zieht. Nadelbäume in rotgoldenen Farben, das Klopfen der Spechte, letzte wilde Waldfrüchte an Sträuchern, raue Rinden, samtiges Moos, es riecht feucht und nach gefallenem Laub: Die Natur lässt sich im Paradies mit allen Sinnen erfahren. Die Nationalparkranger sorgen für „Waldlehre“, die Begegnung mit Riesenameisen, Eulen und einem drei Meter hohen, innen begehbaren Bären bleibt nicht aus.

Nach rund einer Stunde Erkundungen entlang des Lehrpfades führt der Weg aufwärts, hinaus aus dem Wald, hinauf auf die Wodenalm (1.825 m), wo sich ein herrlicher Panoramablick bietet. Dort warten die Almbesitzer mit einer hausgemachten Nationalparkjause: Speck, Brot, Butter und ein „Goaskas“ als Spezialität der Wodenalm – das Paradies findet hier seine Fortsetzung. Gestärkt geht es den Wald abwärts zum Strumerhof. Dort bietet sich nach der Tour quer durch den Wald die Gelegenheit zur Besichtigung der Ausstellung „Querfeldein“. Die Schau mit Schwerpunkten zum bäuerlichen Handwerk, zu Gesundheit, Ernährung oder Bildung hat am 26. Oktober zum letzten Mal geöffnet. *Michaela Ruggenthaler*

Ausgangspunkt: Parkplatz Strumerhof
Gehzeiten: ca. 3,5 Stunden
Schwierigkeitsgrad: leichte Tour, für Familien geeignet
Ausrüstung: leichte Wanderbekleidung, Regenschutz
Einkehrmöglichkeit: Wodenalm
Termin: 26. Oktober, Treffpunkt um 10 Uhr, Parkplatz Strumerhof





Der Straßkopf ist ein sanfter und leicht zu bewältigender Gipfel in der Schobergruppe, der einen phänomenalen Ausblick weit über die Hohen Tauern hinaus bietet.

Südlichster Gipfel des Nationalparks mit toller Aussicht

Der Straßkopf als Ziel der diesjährigen Nationalparkwanderung bietet bei schönem Wetter eine phänomenale Aussicht auf ein beeindruckendes Gipfelmeer, das weit über die Hohen Tauern hinausreicht.

Wuchtige, unnahbare Felsburgen prägen das Landschaftsbild der Schobergruppe. Aber in der ganzen Meute wilder Gipfel gibt es eine sanfte Ausnahme: den Straßkopf (2.401 m). Er ist das Ziel des diesjährigen Nationalparkwandertages am 26. Oktober. Die Teilnehmer der Wanderung werden von erfahrenen Nationalparkrangern begleitet. Gerade im Spätherbst ist der Straßkopf ein ideales Bergziel. Seine Besteigung ist leicht und führt an der Winklerner Alm vorbei über sanfte Matten in einer idyllischen Landschaft bergauf. Der einfach zu bewältigende Steig verläuft auf aussichtsreichen Südhängen. Während der Wanderung hat man eine imposante Rundschau, die ihren Höhepunkt am Gipfel mit einem großen Kreuz erreicht. Ein nahezu unendliches Gipfelmeer breitet sich bei klarer Sicht aus: Der Blick reicht von den nahen imposanten Nachbarn, wie dem Hochschober, über die schroffen Felspitzen der Lienzer Dolomiten bis hinüber zu den Drei Zinnen in Südtirol. Nach einem kurzen Abstieg vom Gipfel lädt die Winklerner Hütte zur Einkehr ein.

Elfriede Oberdorfer

Treffpunkt: 26. Oktober 2010, 9 Uhr, Parkplatz Hotel Defreggerhof, von hier gemeinsame Auffahrt zum Parkplatz Winklerner Alm (1.830 m)

Gehzeit: ca. 2,5 Stunden bis zum Gipfel

Schwierigkeitsgrad: einfache Gipfelwanderung auf gut markierten Wegen und Steigen

Ausrüstung: gutes Schuhwerk und warme, wetterfeste Kleidung

Einkehrmöglichkeit: Winklerner Hütte des OeAV

Anmeldung: Nationalparkverwaltung Hohe Tauern, Döllach 14, 9843 Großkirchheim, Telefon: 0 48 25/61 61 oder per E-Mail: nationalpark@ktn.gv.at

Infotelefon: 0664/62 02 359





© NPHT / Tina / Andreas Heber

Veranstaltungstipps Herbst/Winter 2010/2011

- 21. Okt.** EinAusblicke NPHT: Small is beautiful – Mikrokristalle unter der Lupe (Bramberg)
- 19.30 Uhr**
- 26. Okt:** Nationalparkwandertag (mehr dazu ab Seite 21)
- 05. Nov.:** Regionales Brauchtum in der Weihnachtszeit (Seminar Mallnitz)
- 10. – 11. Nov.** Wie wild darf Wildnis sein? (Tagung Mallnitz)
- 07. Dez.:** EinAusblicke NPHT: Eine Idee geht um die Welt – Nationalparks weltweit: Fotoshow über „Dolpo mi Shey-Phoksumdo-NP in Nepal“ (NP-Zentrum Mittersill)
- Ende Jänner:** Nationalparkball mit den Partnerbetrieben der Salzburger NP-Region

Nationalpark-Akademie Hohe Tauern Kärnten, Salzburg, Tirol

nationalparkakademie@hohetauern.at, www.hohetauern.at/bildung

BIOS Nationalparkzentrum Mallnitz: www.hohetauern.at/bios

Das **Gesamtprogramm 2011** (Bildungsangebote für Erwachsene) erscheint am 10. Jänner 2011. Anforderung unter nationalparkakademie@hohetauern.at oder online unter www.hohetauern.at.

Der Nationalpark auf Facebook



Besuchen Sie den Nationalpark Hohe Tauern auf Facebook und gestalten Sie mit! Schreiben Sie Kommentare, laden Sie Fotos hoch oder machen Sie uns auf Ihre Lieblingsplätze im Nationalpark aufmerksam!

www.facebook.com/hohetauern

Paket für junge Naturexperten

Ein Forscherbuch „Blaues Gold“ für junge Wasserexperten, eine Trinkflasche für unterwegs und der kultige Plüsch „Toni Tropf“ sind ein tolles Geschenk für naturinteressierte Kinder im Alter von zehn bis zwölf Jahren.



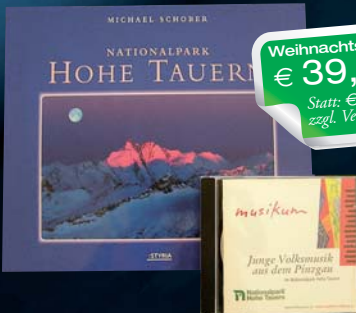
Weihnachtsaktion
€ 15,-
Statt: € 20,50
zzgl. Versand

Geschenke aus dem NP-Shop

Der Nationalpark-Shop hat Geschenkpakete für Naturliebhaber zusammengestellt: eine nette Idee für Weihnachten!

Bildband Nationalpark Hohe Tauern + CD „Junge Volksmusik aus dem Pinzgau“

Michael Schober hält in seinem Band den Nationalpark Hohe Tauern in großformatigen Bildern fest. Format: 28 x 24,5 cm, 160 Seiten. Schüler des Musikums Zell am See und des Musikums Mittersill haben im Rahmen eines Partnerschulprojektes mit dem Nationalpark Hohe Tauern heimische Lieder nach alten Vorbildern neu komponiert und in die heutige Zeit übersetzt.



Weihnachtsaktion
€ 39,90
Statt: € 46,90
zzgl. Versand



Buch Begegnungen + Gutschein für Führung + T-Shirt „Freiraum“

Weihnachtsaktion
€ 24,-
Statt: € 29,80
zzgl. Versand

Das mehrsprachige Buch „Nationalpark Hohe Tauern – Begegnungen“ stellt den Tiroler Anteil des Schutzgebietes vor. Kurztexte beschreiben zahlreiche natur- und kulturkundliche Kostbarkeiten in der Osttiroler Nationalparkregion. Im Informationsteil werden Veranstaltungen wie der Glocknertreck und Nationalparkexkursionen beschrieben. Texte in D/E/I. Mit einem Gutschein für eine geführte Wanderung im Rahmen des Sommer- oder Winterprogramms des Nationalparks Hohe Tauern Tirol und einem T-Shirt aus der beliebten „Freiraumreihe“ (div. Farben, Motive und Größen) ein schönes Geschenk für Naturliebhaber.

„Ranger Rudi“-Weihnachtspaket

Jahresabonnement (vier Ausgaben - Frühling, Sommer, Herbst, Winter) des „Ranger Rudi“-Nationalparkmagazins für Kinder von sieben bis zwölf Jahren sowie ein T-Shirt aus der Reihe „Freiraum“ (div. Farben, Motive und Größen).



Weihnachtsaktion
€ 16,-
Statt: € 21,90
zzgl. Versand

Bei Internetbestellungen kann mit Visa- und Master-Card bezahlt werden.

Bestellungen können auch telefonisch durchgeführt werden: Tel. 0 48 75/51 12-35.

www.hohetauern.at/shop